Nummer 272

Berliner Börsen-Zeitung

Morgenausgabe · Preis 400 Mk. 68. Jahrgang Freitag, 15. Juni 1923

Als Beilagen erscheinen: Der tägliche vollständige Kurszettel der Berliner Börse, Zinsschein-Kalender, Ziehungslisten der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die Steuerpraxis, Praxis des Arbeitsrechts, Schiffahrt u. Schiffbau, der Handel mit dem Osten und viele andere tabellarische Übersichten

Telegr.-Adr.: „Börsenkrone“ | Für Manuskr. übern. der Verlag keine Verantwortung | Unverl. eingef. Manuskr. ist Rückporto beizufügen | Postscheck-Konto: Berlin 26412

Verantwortl. Leiter: Handelsteil W. Funk, Berlin; Polit. Teil: Inneres P. Steinborn, Schöneberg; Aeußeres Dr. R. Jügler, Berlin; Kunst Wissenschaft u. Lokales: F. Köppen, Bln.-Friedenau; Inseratenteil: H. Ronglewsky, Bln.-Charlottenburg. Verlag u. Druck: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei u. Verlag, Ges. m. b. H., Berlin W 8, Kronenstr. 37

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstr. 37

Fernsprecher: Für den Handel Zentrum 8669; für Politik, Kunst und Lokales Zentrum 243, für die Expedition Zentrum 12352 und für die Druckerei Zentrum 2488

Anzeigen-Preis: Die 12gespalt. Zeile 4000 M., Reklameteil 15000 M., Stellungsuchende 1500 M. Bezugs-Preis freibl.: für Monat Juli 20000 M. Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal. Bestellungen werden bei sämtlichen Zeitungsspediteuren, unserer Geschäftsstelle und bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches angenommen. Auslands-Bezug nur unter Streifband zulässig; Bestellungen sind direkt an unsere Geschäftsstelle zu richten. Der Bezugspreis beträgt im II. Quartal 1923 für Amerika 4 Dollar, Frankreich 45 franz. Francs, Belgien 45 belg. Francs, Schweiz 20 schweiz. Francs, Holland 10 holl. Gulden, Dänemark 20 dän. Kronen, Schweden 15 schwed. Kronen, Norwegen 20 norw. Kronen, England 20 Schilling, Italien 90 Lire, Rumänien 500 rum. Lei, Spanien 25 span. Pesetas, Finnland 150 finn. Mark, Tschechoslowakei 125 tschech. Kronen, Brasilien 40 Milreis, Argentinien 12 Pesos, Serbien 300 Dinar, Oesterreich 100000 Mark, Ungarn und Polen 160000 Mark

Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten | Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung eines entsprechenden Entgelts | Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten

ERICH MEYERFELD BERLIN BEHRENSTR. 53-54 GRUNDSTÜCKE

Der Justizmord an Görges.

Eine Darstellung des „Echo du Rhin“.

Mtb Mainz, 14. Juni.

In seinem Bericht über die Verhandlung des Mainzer Kriegsgerichtes, das unter dem Vorsitz des Oberstleutnants Schneid den Landwirtschaftslehrer der Badischen Anilin- und Sodafabrik Görges unter der Beschuldigung, den Attentatsversuch auf die militarisierte Bahnstrecke Ludwigshafen—Mutterstadt verübt zu haben, gestern zum Tode verurteilt hat, gibt das „Echo du Rhin“ zunächst eine kurze Darstellung über die Entdeckung des Anschlages. Danach habe ein Angestellter der französisch-belgischen Eisenbahnregie auf einer Inspektionstour auf der Straße zwischen Rhein—Gönheim und Mutterstadt Explosivstoffe mit Zündschnur und Sprengkapsel gefunden. Eine Metallbüchse habe sich unter den Schienen und im Zwischenraum zwischen zwei Schwellen befunden. Der mit der Untersuchung beauftragte Polizeikommissar habe sein Augenmerk sofort auf die Verhaftung eines Mannes gerichtet, der im Laufe der Nacht an der Rheinbrücke von Ludwigshafen nach Mannheim verhaftet worden war, weil er einen geladenen Revolver und einen Schlagring bei sich trug. — Durch diese Darstellung des „Echo du Rhin“ wird die Meldung Pariser Blätter widerlegt, daß Görges auf frischer Tat ertappt worden sei und es wird bestätigt, daß die Verhaftung wegen verbotenen Waffenbesitzes erfolgte, bevor die französische Kriminalpolizei in Ludwigshafen Kenntnis von dem beabsichtigten Attentatsversuch hatte. Nach einer weiteren Darstellung des „Echo du Rhin“ habe Paul Görges nach einem Versuch, den Untersuchungsrichter durch ein falsches Alibi irrezuführen, die Tat eingestanden. Im Laufe der Untersuchung und auch bei seinem Verhör während der Verhandlung soll Görges erklärt haben, daß daß einer seiner alten Freunde sowie er selbst während der deutschen Revolution einem Freikorps angehört habe. Sein Freund habe ihn am 27. Mai in seiner Wohnung besucht und die Mitteilung von dem Projekt eines Sabotageaktes gemacht, den auszuführen er selbst Befehl erhalten habe.

Ueber die Verhandlung gibt das „Echo du Rhin“ folgende Darstellung: Nach dem Verhör der Zeugen, deren Namen jedoch nicht genannt werden, habe der Kapitän Badin die Anklagerede gehalten. Der Angeklagte habe nicht die arrogante (!) Haltung angenommen, die man sonst von deutschen Angeklagten gewöhnt sei. Nichtsdestoweniger seien seine Antworten kurz gewesen und wenn er auch versucht habe, einen Teil der Verantwortung auf seine Mittäter zu schieben, so habe er doch mit einem zynischen Mut die Tat eingestanden. Die Beratung des Gerichtes dauerte ungefähr eine viertel Stunde. Das Todesurteil wurde einstimmig auf Grund der Ordonnanz 147 über die Sabotageakte ausgesprochen, obgleich der Tod keiner Person durch den Attentatsversuch herbeigeführt worden sei. Der Angeklagte, der im Laufe der Verhandlung erklärt hatte, daß er schon seit langem sein Leben dem Vaterland geweiht habe, hörte die Verlesung des Urteils ohne ein Zeichen von Erregung an.

Soweit die Darstellung des „Echo du Rhin“. Demgegenüber sei nochmals ausdrücklich festgestellt, daß das Geständnis Görges infolge des durch die körperlichen Drangsalierungen eingetretenen Nervenzusammenbruches erfolgte. Die zwei deutschen Zeugen, die das Alibi von Görges einwandfrei nachweisen konnten, sind von dem französischen Kriegsgericht in Mainz nicht vernommen worden. Der Bruder von Görges wurde von dem Verhandlungstermin so spät benachrichtigt, daß er nicht mehr rechtzeitig in Mainz eintreffen konnte.

Die Elsässer und Frankreich.

Die Straßburger „Freie Presse“ („La Presse Libre“) und der Mülhausener „Republikaner“ brachten anläßlich der letzten Propagandareise Millerands durch Elsaß-Lothringen gleichlautende „Begrüßungsartikel“, die den französischen Präsidenten wohl nicht überall ganz angenehm berührt haben dürften. Es heißt darin u. a.: Wir sprechen zu Ihnen im Namen der Tausende, die nicht als müßige Gaffer Sie umstehen, da ihnen die Sabotierung des Achtstundentages und die Hungerlöhne einen derartigen Luxus nicht gestatten. Im übrigen haben Sie, Monsieur le Président, durch Ihre Geburtshelferdienste, die Sie der schändlichsten und unmoralischsten aller politischen Kombinationen, dem Bloc National beitraten, es verhindert, daß auch nur ein Vertreter unserer Arbeiterschaft in eines Ihrer Parlamente nach Paris kam . . . Man wird sich jetzt bemühen, in allen Reden vor allem zu wiederholen, wie sehr das Elsaß die Ruhrgroßtat Ihrer Minister bewundert; wie es diese Beschlagnahme von Produktivpfändern mit seinem Willen unterstützt, daß man den „Boche“ zwingen möge, und wenn auch mit Waffengewalt, endlich zu zahlen. Wir erklären Ihnen aber, daß dem nicht so ist. Wir sprechen im Namen des überwiegenden Teiles der elsässischen Arbeiterschaft, wenn wir sagen, daß sie dieses entsetzliche, in seinen Folgen immer noch unabsehbare, Frankreich und ganz Europa stets drohender dem Abgrund näherrückende Abenteuer nicht begreift, ablehnt, verurteilt und verdammt.“

Der englisch-französische Meinungsaustausch

Die Information über den französischen Standpunkt.

London, 14. Juni.

Das Reutersche Bureau erfährt zur Reparationsfrage, daß die britische Regierung gegenwärtig Informationen einhole, bevor sie irgendeine endgültige Politik formuliere. Zu diesem Zwecke sei gestern an den französischen Botschafter in London eine Mitteilung gerichtet worden, die eine Anzahl von Fragen über den französischen Standpunkt enthalte, welcher nach britischer Ansicht eine gewisse Aufklärung erfordere. Die britische Regierung werde jetzt die Antwort Frankreichs abwarten, die vom Kabinett sorgfältig erwogen werden würde, sobald sie eingetroffen sei. Es sei wahrscheinlich, daß dieser Meinungsaustausch durch die diplomatischen Kanäle fortdauern werde, bis der Standpunkt der beteiligten Regierungen sorgfältig definiert worden sei. Im Falle eines erfolgreichen Ausgangs des Meinungsaustausches werde es möglich sein, zu einer Entscheidung über die an Deutschland zu erteilende Antwort und **über die Frage der Einberufung einer internationalen Konferenz** zu gelangen.

Curzons Fragebogen im französischen Ministerrat.

EE Paris, 14. Juni.

Der englische Botschafter hatte heute morgen auf dem Quai d'Orsay den von Lord Curzon entworfenen Fragebogen überreicht, der Aufschluß darüber zu erlangen versucht, in welcher Weise Frankreich die Einstellung des passiven Widerstandes sich denkt. Mit diesem Fragebogen beschäftigte sich heute nachmittag der französische Ministerrat unter dem Vorsitz Millerands. Irgendwelche Mitteilungen über das Ergebnis der Beratungen wurden vorläufig nicht gemacht.

Gleichzeitig beschäftigte sich der Ministerrat mit Fragen der französischen inneren Politik, für die morgen eine große Kammerdebatte in Aussicht steht.

eca Paris, 14. Juni.

Das englische Dokument, das man in der Presse als eine Art Fragebogen bezeichnet hat, beschäftigt sich nicht nur, wie die ersten Nachrichten mitteilten, mit der Ruhrfrage und den damit zusammenhängenden Problemen als solchen, sondern England befragt Frankreich auch über die Gesamtheit der Regelung der Reparationsfrage. England möchte nähere Angaben darüber haben, welche Zahlungen Frankreich von Deutschland zu verlangen gedenkt, ebenso über die Garantien der Deckung, über die Eisenbahnfrage usw. Der „Temps“ meint jedoch, daß das Problem der interalliierten Schulden in dem Dokument nicht erwähnt sei.

Frankreichs Verschleppungstaktik.

eca Paris, 14. Juni.

Im Anschluß an die Mitteilungen der englischen Regierung an Paris erwartet man einen großen interalliierten Meinungsaustausch und zwar zunächst auf diplomatischem Wege. Frankreich ist nämlich der Ansicht, daß es für Frankreich unmöglich ist, die Reparationsfrage als solche mit England allein ohne Zuziehung der übrigen Alliierten zu besprechen. Zunächst sieht man eine Aussprache mit Belgien über die weitere Behandlung der Reparationsfrage als selbstverständlich an. Man hebt jedoch hervor, daß auch Italien durch seine starken Interessen nicht nur an den deutschen Reparationszahlungen, sondern vor allem auch an der Regelung der Frage der interalliierten Schulden unbedingt in die Besprechungen einbezogen werden muß. Außerdem erinnert man an die letzte Note Japans als Antwort auf die deutsche Note vom 2. Mai und ferner an die Interessen Rumäniens, Jugoslawiens, Griechenlands, insbesondere an den deutschen Sachlieferungen. Man will in Paris infolgedessen in dem englischen Fragebogen eine Trennung derjenigen Fragen vornehmen, die sich auf die Ruhrbesetzung, und derjenigen, die sich auf das Reparationsproblem in seiner Gesamtheit beziehen. Es ist nicht unmöglich, daß sich eine erste französische Antwort an England lediglich mit dem ersten Komplex dieser Fragen befassen wird. Die kommenden interalliierten diplomatischen Verhandlungen würden sich also in 3 Abschnitte gliedern: 1. Die Frage der Ruhrbesetzung, des passiven Widerstandes usw., 2. die Frage des Reparationsproblems in seiner Gesamtheit und daran anschließend 3. die Frage der interalliierten Schulden. Ueber die Möglichkeit einer Behandlung der Sicherheitsfrage verlautet im Augenblicke nichts.

TU Paris, 14. Juni.

Nach offiziösen Mitteilungen ist man am Quai d'Orsay der Ueberzeugung, daß die zweifellos mühseligen Verhandlungen der Kabinette sich mehrere Wochen hinziehen werden, und soweit Frankreich in Betracht kommt, ein früherer Termin als die letzte Juliwoche nicht in Aussicht genommen werden kann.

Der deutsche Botschafter bei Mussolini.

Rom, 14. Juni.

Ministerpräsident Mussolini hat heute den deutschen Botschafter empfangen.

Gesamtdemission des belgischen Kabinetts.

Brüssel, 14. Juni.

Nachdem der Senat den Gesetzantrag de Brocqueville über die Wieder-Verflamung der Universität Gent abgelehnt hat, beschloß das Kabinett einstimmig, dem König seine Gesamtdemission einzureichen.

Belgiens Auffassung der Aufgabe des passiven Widerstandes.

eca Paris, 14. Juni.

Aus Brüssel wird dem „Temps“ über die Stellungnahme der belgischen politischen Kreise zu der Frage des passiven Widerstandes folgendes gemeldet: Der Korrespondent meint, die belgischen maßgebenden Kreise faßten die Aufgabe des passiven Widerstandes folgendermaßen auf: 1. Zurückziehung der Erlasse, Verordnungen und geheimen Zusatzverordnungen usw., die von Berlin erlassen worden seien, um den Widerstand zu organisieren (?). 2. Effektive Einstellung des Widerstandes, sodaß weder Attentate noch Sabotageakte vorkommen. 3. Wiederaufnahme der Sachlieferungen, die sofort erfolgen müßten. Wenn diese Bedingungen tatsächlich erfüllt seien, dann sähen die maßgebenden belgischen Kreise kein Hindernis mehr dafür, den Charakter der Besetzung abzuändern und zu der Auffassung der ersten Tage der Besetzung zurückzukommen, d. h. die Einkreisung des Ruhrgebietes würde andauern, aber man würde weder die Hütten, noch die Gruben weiter besetzt halten.

eca Paris, 14. Juni.

Im „Journal des Débats“ gibt Gouvain eine Uebersicht über die Forderungen, die die französische Regierung stellen müsse, wenn sie den passiven Widerstand als beendet ansehen wolle. Es ist notwendig, schreibt Gouvain, daß die Reichsregierung die Verordnungen über den Widerstand öffentlich und ausdrücklich zurückzieht. Aber es muß noch mehr geschehen. Die Eisenbahner müssen ihre Arbeiten einstellen, die dazu bestimmt sind, die Förderung und den Abtransport der Kohle, die Frankreich und Belgien sich an Ort und Stelle holen, zu unterbinden. Das Schatzamt muß aufhören, den Streikenden ihren Lohn weiterzubezahlen. Wir müssen verlangen, daß das Reich und Preußen ebenso, wie die Eisenbahnen Deutschlands kein Geld mehr an die Streikenden bezahlen. Ferner sei es notwendig, daß die lokalen Verwaltungen loyal mit Frankreich und Belgien zusammenarbeiten, um eine normale Wiederaufnahme der Transporte und der Produktion zu erreichen. Vereinzelt auftretende Streiks müßten wir als eine Fortsetzung des Widerstandes ansehen.

Drei Fragen an Baldwin im Unterhaus.

eca London, 14. Juni.

Im Unterhause legte heute der Arbeiterführer Buxton folgende Fragen vor: 1. Hat der Premierminister von den starken Einwendungen Kenntnis, die in Großbritannien gegen jede Erklärung der englischen Regierung erhoben werden würden, die eine Billigung der französisch-belgischen Ruhrbesetzung enthält? 2. Ist eine solche Erklärung ins Auge gefaßt? 3. Wird die Kammer Gelegenheit haben, die Frage zu diskutieren, ehe irgend eine Erklärung dieser Art abgegeben wird? Baldwin antwortete auf diese Fragen, daß der Standpunkt der englischen Regierung bezüglich der französisch-englischen Ruhrbesetzung sich nicht geändert habe.

„Stampa“ gegen Poincarés Ruhrpläne.

Turin, 13. Juni.

„Stampa“ führt in einem Leitartikel aus, Poincaré verfolge keine wirtschaftlichen Ziele, sondern erstrebe den Besitz des Ruhrgebietes auf unbestimmte Zeit und versuche, England zu einem Werkzeug seiner Politik zu machen. Unter wiederholtem Hinweis auf Fehler der italienischen Politik der letzten Monate fordert „Stampa“ die Regierung in Rom auf, die französische Politik auch nicht mehr indirekt zu unterstützen und die bisherigen Fehler durch mit England gemeinsam zu vereinbarende Richtlinien wieder gutzumachen. Die Entente sollte zuerst unter sich verhandeln und gemeinsame Beschlüsse fassen und erst vor der Zuziehung Deutschlands zu einer Konferenz die Forderung nach Aufgabe des passiven Widerstandes stellen.

Belgiens Unabhängigkeit.

Von

Richard May.

Kein Staat in Europa hat so leidenschaftlich und meist vergebens für seine Unabhängigkeit gekämpft wie Belgien. Mit Deutschland teilte es das Schicksal einer überaus ungünstigen geographischen Lage, die den ständigen Kampf gegen herrschsüchtige und übermächtige Nachbarn bedingte. Keine natürlichen Grenzen, sieht man vom Meere ab, gaben ihm Schutz. Dabei war es an sich zentral gelegen und damit von vornherein Durchgangsstraße. So kam es, daß es in ständiger Abwehr räuberischen Uebergriffen gegenüber seine besten Kräfte nutzlos verschwendete.

Jahrhunderte hindurch war es ein Außenfort der Habsburger und kam bei der Teilung des Erbes des fünften Karl mit an Spanien. Wie Holland suchte es sich dem brutalen Druck Philipps II. und seines Feldherrn Alba zu entziehen, aber innerlich schwächer folgte es den Generalstaaten nicht lange genug auf dem Wege zur Freiheit und fiel in die alte Unselbständigkeit zurück. Damit war sein Schicksal entschieden. Katholisch im Gegensatz zu Holland fand es immer stärkere Anlehnung an die französische Kultur, deren Sprache es sprach, deren Kultur es teilte. Im Frieden zu Rastatt wurde es 1714 an Oesterreich gegegeben, nachdem es der Schauplatz des spanischen Erbfolgekrieges gewesen war. Oudenarde wurde hier geschlagen. Nur in Sachsen ist der Boden ähnlich mit Blut getränkt. Aehnlich, weil auch die Lage viel Verwandtes hat. Im Vertrage von Aachen wurde ein Menschenalter später den Habsburgern der Besitz bestätigt. Noch einmal wagten sie einen Aufstand gegen Joseph II., dann wurden sie während der großen französischen Revolution wieder der Tummelplatz feindlicher Heere. Napoleon unterwarf das Land und gab es seinem Bruder Louis, dem Könige von Holland, dem Vater des dritten Napoleon.

Auf dem Wiener Kongreß war man bestrebt, neuen französischen Eroberungsgelüsten einen stärkeren Wall entgegenzusetzen. Auf Betreiben Englands, das schon damals die Bedeutung dieses Glacis richtig erkannte, wurde es mit Holland vereinigt. Belgien hatte während der hundert Tage wieder einmal die militärische Arena spielen müssen. Bei Belle Alliance oder Waterloo hatte der erste Napoleon sein Geschick vollendet. Die politische Konstellation ist geschichtlich außerordentlich wichtig, weil sie vielleicht auch weider in die Zukunft weist. England focht im eigensten Interesse für die Befreiung des Landes und wurde dabei von Preußen-Deutschland unterstützt.

Zweihundertfünfzigjährige Entwicklung hatte Holland und Belgien völlig entfremdet. Zwar drei Fünftel der einst spanischen Niederlande waren flämisch, d. h. germanisch wie die Generalstaaten, aber die französischen Wallonen hatten völlig die Oberhand gewonnen. So gut Wilhelm I. von Oranien auch regierte, der Unwillen gegen seine Herrschaft schwälte fort. Als die Kunde von der Julirevolution aus Paris nach Brüssel kam, stieß sie auf ein für Aufruhr vorbereitetes Volk. Am 24. August wurde zum Geburtstag des Königs in der Brüsseler Oper die „Stumme von Portici“ aufgeführt, deren revolutionäre Gesänge sich sofort auf die Straße verpflanzten. Die Ungeschicklichkeit eines Höflings vollendete, was sich sicher auch so ereignet hätte. Nach tagelangen Straßenschlachten war die Losreißung von Holland gelungen. Eine Königswahl folgte, die außerordentlich interessant ist. Mit einer Stimme Mehrheit wurde der Herzog von Nemours, der zweite Sohn des französischen Bürgerkönigs Louis Philip, gewählt. England und Frankreich hatten ihre Hand im Spiel gehabt. Zu Lande war eine Armee von 50 000 Mann unter Marschall Gérand, zur See eine Flotte unter Admiral Codrington, den Aufrührern zu Hilfe gekommen, deren Selbständigkeit auf einer Londoner Konferenz entschieden wurde.

Der Franzose trat die Herrschaft nicht an. Louis Philip hatte sich zu früh nach seinem diplomatischen Erfolge evastiert. In einer Wahl siegte der Kandidat der Engländer, Leopold von Coburg, dessen Haus noch heute regiert. Rein äußerlich betrachtet ist Belgien von da an unabhängig geblieben, zumal ihm durch den Neutralitätsvertrag von 1839 seine Freiheit garantiert worden ist, auch von Preußen. Aber bedroht blieb es von da an immer. Wenige Tage nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges veröffentlichte Bismarck jenes Dokument, das unwiderleglich die französischen Eroberungspläne auf Belgien und Luxemburg bewies. Vergebens krümmte sich der französische Botschafter in Berlin, Benedetti. Er war vom Kanzler überlistet worden und hatte selbst schriftlich niedergelegt, was geheim bleiben mußte. Die damaligen englischen Sympathien für Frankreich wurden durch diese Enthüllung rasch gedämpft.

Während des Krieges hat Belgien ähnlich wie die Schweiz seine Neutralität durch bewaffneten Grenzschutz decken müssen, zumal hart an dieser Grenze bei Beaumont

Der Dollar

im gestrigen Abendverkehr

100000 à 103000

Schlußkurs der Mark in New-York

0,0009 5/8

Hiesige Parität 103 896.